

# Beobachterbericht zum Forum:

## Verantwortliches wirtschaftliches Handeln

Simone Rappel

Die verantwortliche Gestaltung der Wirtschaft, die ein Leben in Würde unter den Bedingungen von Freiheit und Gerechtigkeit ermöglicht, ist ein Thema in Christentum und Islam. Beide Religionen rufen mit den in ihren jeweiligen Traditionen entwickelten Denkfiguren in Erinnerung, dass Gott alles Leben schenkt und die Menschen für ihr Tun zur Verantwortung ruft. Diese Annahme verändert den Horizont, ist doch alles Handeln – auch das wirtschaftliche – nur Teil der verantwortlichen Lebensgestaltung insgesamt, die nicht allein egoistische Interessen verfolgt, sondern danach strebt, dass alle Menschen gut leben können. Effizienz ist demnach nicht das ausschließliche Kriterium, das in der Wirtschaft zählt. Die bestmögliche Rendite erzielt, wer *gut* wirtschaftet, das heißt: Bedingungen schafft, dass Menschen ein sicheres Auskommen haben und ihre Bedürfnisse befriedigen können.

### 1. Wirtschaftlichkeit und Gerechtigkeit

Johannes Frühbauer benannte die Prinzipien der Katholischen Soziallehre als Maximen, die helfen, das Spannungsverhältnis von Wirtschaftlichkeit auf der einen und Gerechtigkeit auf der anderen Seite zu regeln: Personalität, Solidarität, Subsidiarität, Gemeinwohl, Nachhaltigkeit und die Option für die Armen. Verdichtet sind diese Handlungsleitbilder in der keineswegs selbstverständlichen Aussage, dass Eigentum verpflichtet. Eigentum zu erwirtschaften, ein gutes Leben zu führen und sich etwas zu leisten, ist an sich nicht verwerflich. Unmoralisch wird das Ganze, wenn die Bereitschaft zum Teilen fehlt. Wer reich ist, hat die Pflicht (!), anderen zu helfen, damit sie menschenwürdig leben können. Sich für Arme und Benachteiligte einzusetzen und von ihnen her zu denken, ist nach christlichem Verständnis nicht ein großzügiger Akt von ausgepräg-

tem Altruismus oder einem Anflug von Charity. Eine solche Haltung spiegelt vielmehr das Grundverständnis, dass alle Menschen in einer Solidargemeinschaft zusammenleben, in der es gilt, dass Stärkere die Schwächeren unterstützen.

Motiviert ist diese Einstellung durch das Vorbild Jesu, der gekommen ist, damit alle Menschen das Leben in Fülle haben (vgl. Joh 10,10). Jesu Leben ist geprägt von der Liebe, die gerade die Marginalisierten und Benachteiligten in den Blick nimmt (vgl. Lk 4,18 f.). Ihnen gilt seine vorrangige Aufmerksamkeit. Wer sich zu ihm bekennt, ist eingeladen, seinem Tun zu folgen und so zu handeln, dass die Schwachen nicht auf der Verliererseite bleiben (vgl. Lk 10,25–37). Wie ein roter Faden zieht sich dieser Gedanke der Fürsorge, der Nächstenliebe, des Einsatzes für die Benachteiligten, der Achtsamkeit, der Partizipation und Anwaltschaft durch die Tradition des Christentums und bildet die Grundlage, auf der wirtschaftsethische Themen diskutiert werden.

»Alles geschieht, um die Menschen glücklich zu machen.« Mit diesem Satz eröffnete Şefik Alp Bahadır sein Statement und stellte heraus, dass nach islamischem Verständnis die Beziehung zwischen Gott und den Menschen durch Hingabe und die Beziehung der Menschen untereinander durch Gerechtigkeit geprägt ist. Eingepasst in dieses Koordinatensystem muss auf der Ebene der Gerechtigkeit ein Ausgleich der Interessen geschaffen und das persönliche Glück mit dem gesellschaftlichen Wohl in Harmonie gebracht werden. Dies zu regeln, ist Aufgabe der Scharia. Sie verhindert, dass Habgier das Gemeinwohl stört und egoistisches Verhalten die Existenz anderer beeinträchtigt. In der ordnungspolitischen Funktion der Scharia zum Ausgleich partikularer Interessen deutet sich bereits an, dass Wirtschaft integraler Bestandteil religiösen Handelns ist, das in Verantwortung vor Gott in höchstem Maß gerecht zu gestalten ist. Wirtschaften ist kein säkulares Tun getrennt von der Religion, sondern meint den Umgang mit anvertrautem, von Gott gegebenem Gut. Es hat zum Wohl der Menschen zu geschehen, verbietet die Schädigung Dritter und folgt moralischen Werten, die jenseits des Strebens nach Gewinnmaximierung verortet sind.

Der Koran betont sozio-ökonomische Gerechtigkeit, Gleichbehandlung der Menschen, fordert Mildtätigkeit und lehnt Verschwendung ab. Übervorteilung anderer ist verboten, Ehrlichkeit in der Geschäftswelt ein absolutes Muss. Demzufolge ist nicht allein der materielle Vorteil das Ziel. Geistige und soziale Güter, die immer die Interessen der Gemeinschaft berücksichtigen, müssen genauso gewahrt werden. Angesichts des moralischen Anspruchs, der sich mit einem vor Gott zu verantwortenden,